

hen Billardmeister
er Rirchmann
ffen, und zwar spie
gegen die besten
allem durch seine
bekannt.

- Wissenschaftliche Volkszeitung Kheims. über 6800 — Landwirthschaftliche Tageszeitung (Lingen) Kheims. über 1050. — Neuer Embscher, Warendorf. über 1000. — Tagesblatt, Ochtrup. über 1700. — Volksblatt, Bielefeld. über 6050. — Abendzeitung, Hammelton. über 2000. — Volkszeitung, Dorsten. über 1800.

Morgen kommt

JUNIOR

DER NEUE
Treiber

Das ist der richtige An-
zug für Ihren Jungen!

J. B. FISSE

Nordstraße 39

288g

Esst mehr Fische !!



292e

1a. Steinbutt, Seesungen, Schellfisch mit Kopf, Schell-
fisch ohne Kopf, Kabeljau, Filetfisch, Bratfisch,
1a. Bratfische, Knochensuppe, geräuch. Schellfisch,
Matreien, Radiesheringe,
Sollheringe, Stij 4, 5, 6, 7 und 8 Pfg.
Radiesheringe, 15 Pfg. das Stück
Lebende Rheinhäute, Schleie und Aale.

Fischhalle Ostendap

Ostendapstraße 3

Ruf 3208

Statt Karten

Die glückliche Geburt einer
gesunden Tochter

zeigen an

Apotheker
Fritz Grote und Frau
Anni geb. Böggering

Werne a. d. Lippe, den 29. März 1938

285g

Mess

Mess



Feisch von der See:

Bratfisch 500 g 14
Seelachs o. K. 500 g 15
Kabeljau 500 g 18
Schellfisch 500 g 19
Rotbarsch 500 g 25
Fisch-Filet 500 g 28
Bückinge 500 g 24
Sprotten 125 g 14

Otto Mess

3% Rabatt — Bocholt i. W.

Mess

Mess

Billard-Veranstaltung!

Billardmeister Kirchmann

spielt am Freitag, dem 1. April im
Lokal Schnigge. Anschließend
Kunst- und Fantasiestöße. Anfang 20 Uhr

Verlobte sehen sich rechtzeitig und unverbindlich die
mod. Küchen, Schlafzimmer, Speise-
und Wohnzimmer, die eleganten
Klein- und Polstermöbel

an, in unübertroffener Auswahl, höchster Qualität
und zu äußerst errechneten Preisen im

Möbelhaus Voith

Bocholt Ravardistraße 28

Das gute Haus für Wohnbedarf unter persönlich fachmännischer
Leitung. Annahme von Ehesandarlehen.
— Am Sonntag, dem 3. April geöffnet —

**Auf dem
Präsentier-
Teller**



In dieser Woche:

Bauernplodwurst 500 gr 1.60
holländ. Fettkäse 40% 500 gr 1.00
Weizen-Vollmehl 5 kg-Beutel 1.80
Mischobst 500gr 0.75
Pflaumen 500 gr 0.60
Pfeffersch. calif. 500 gr 1.00
Aprikosen 500 gr 1.00
3% Rabatt 200g
Blumberg
Nordstr. 29

Für den Hausputz

empfehle ich Bohnerwachs
gelb, weiß u. braun 500 g 0.45
Centralin Möbelwachs für
sämtliche Holzarten 0.50
Fensterleder, Aufnehmer,
Schrubber, Fußmatten,
Ofenschwämme 0.20
Ofenschwämme 0.08
Herbputz von 0.09 an
Seifenpulver u. Seifenfloden

Friedr. Röder,
Bocholt, Osterstraße 31.

Jetzt Ihr Fahrrad

neu überholen lassen
wie neu! (11022)
In eigener Werkstatt bei
Fahrrad Rose, Nobelstr.

Soll die
Konkurrenz reagieren?
Nein!
dann bitte inserieren!

**Ihre Frau
hats verdient:**

Überraschen Sie Ihre
Gattin heute mal mit
einer guten Tafel **Scho-
kolade**, einem Karton
Pralinen, oder einem
1/2 Pfd. loser Pralinen,
welche in allen Preis-
lagen 1/2 Pfd. zu 30, 33,
40, 45, 50, 60 und 70 Pfg
zu haben sind bei

Imping,

die gute Konditorei in der
Ravardistraße.

Im Kaffee:

Kaffeegedeck: 1 Tasse
Kaffee und ein Stück
Torte nach Wahl 60 Pfg.

Das gute DAB und
DAB-Pils im Anstich.



**Sie informiert
doch besser!**

Dasselbe sagen meine Freunde und Bekannten, denen
ich den Bezug unserer Zeitung empfohlen habe. Wer
das Volksblatt liest, kann sich ein genaues Bild über
Heimat- und Weltgeschehen machen — war das Volks-
blatt liest, wird besser informiert.
**Werben Sie für Ihre Zeitung! Mehr Leser —
nach bessere Leistungen!**



**Zu Ostern —
wie es Ihnen beliebt!**

Ja, Frau Mode meint es gut mit Ihnen — an alles hat sie gedacht
und in großzügiger Weise für alles gesorgt. — Nichts fehlt, unter
reizenden Sportkleidern, fischen Mänteln und Kostümen werden
Sie wählen und wieder etwas besonders Hübsches finden, was
Ihnen die Ostertage verschönt. — Kommen Sie zu uns, dann
können Sie mit frohen Feiertagen rechnen!

Rifmiedmann

Osterstraße 47—50

Vorsorgliche Mütter

geben ihren Kindern rechtzeitig Lebertran-
Emulsion. Sie enthält große Mengen an
Vitaminen und führt dem Körper für das
Wachstum wichtige Stoffe in leicht ver-
daulicher Form zu. Flasche Mk. 1.15 u. -75

Drogerie Bruns

Nordstraße 22.

10897g

Makulatur

(alte Zeitungen)
abzugeben.

Volksblatt-Geschäftsstelle,



Für den Hausputz

Möbelpolituren
Möpu für helle Möbel . . . Fl. 1.—
Famos für dunkle Möbel . . . Fl. 1.—
Immerblank für Eiche . . . Fl. 1.50
Furnio Möbelpolitur . . . Fl. 1.—, 1.80

Farben, Lacke, Pinsel
Majolik Fußbodenlack Dose -85, 1.45
Glasurit Fußbodenlack Dose -95, 1.80
Glasomax in 3 Stunden trocken 2.50
Ofenlack geruchlos Dose -25, -45
Bunte Emaillelacke Dose -45, -70

Alle Reinigungsmittel
Parkettreiniger, Linoleumseife, Stahlspe
Bohnerwachs lose und in Dosen,
alle Waschartikel.

Schwämme, Fensterleder

Viscose Fensterschwämme. (6h)

Drogerie Maab, Osterstr. 25

**Lederabschnitte,
Schuhmacherartikel,
Gummiabfälle**

empfeht
Friedr. Röder, Osterstraße 31.

**Wohn- und
Geschäftshaus**

mit Werkstat, Stadtmittel,
unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 6302 an
das „Volksblatt“ erbeten.

Ford-Omnibus, Modell 35, sehr
gut erhalten, 28 Sitzplätze, jedoch
für 38 Person, amlich zugelassen.
Säule leicht herausziehbar, hin-
ten Doppeltür, sofort fahrbereit;
gegen Kasse abzugeben.
Robert Stadlerberg, W.
Glabach-Hardt, Berfesterstr. 479.

Wohnhaus
kombiniert, oben 3-Zimmer-
Wohnung u. Badezimmer, unten
großes Lager mit Hofraum, im
Mittelpunkt der Stadt, 11-Preis-
wert zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 5279 an das
„Volksblatt“ erbeten.

**Keine Familie ohne
das „Volksblatt“!**

Helfen Sie mit an der weiteren Verbreitung
Ihres Blattes. Auch Ihre Freunde und Be-
kannten können für den niedrigen Bezugspreis
von RM. 2.2) ein Blatt erhalten, das nicht
nur schnell und wahrheitsgemäß über alle wirt-
schaftlichen und geschichtlichen Begebenheiten
des In- und Auslandes aufklärt, sondern auch
der belehrende Teil ist so reichhaltig, daß die
gesamte Familie daraus Nutzen ziehen kann.
Der Unterhaltungsteil ist ebenfalls muster-
gültig.

**Empfehlen Sie das Volksblatt!
Mehr Leser —
noch bessere Leistungen!**

Samenhaus Behnen

BOCHOLT, NOBELSTASSE

weit und breit bekannt durch streng
gewissenhafte Lieferung

echter und hochkeimfähiger Feld-
Gemüse- und Blumen-Sämereien.

Morgen kommt sie wieder, die beliebte

Kleine V-Anzeige

Diesmal wollen Sie doch auch sicher
mit dabei sein.

Kommen Sie zeitig zur Geschäftsstelle,
wir beraten Sie. — Die Kosten sind
gering. Textwort 5 Pfg., Überschrift-
zeile und Auskunftsgeld je 25 Pfg.

Anzeigen-Annahmeschluss: Heute 5 Uhr.

Beilage

Bo

Kundg

**Eine Re
herz**

Die größte Kundg
reichlichem Boden seit
Reichspropagandamin
nationalsozialistischen
ein historisches Ereign
seines Einbruchs an j



Jung-Wien

nach seiner An

selbst in Wien weiste,
großen Begeisterungsta

Der Andrang der
Halle des Nordwest-Ba
Riesenraum schon ein
Verammlung gesperzt
immer noch die Men
straßen herbei.

20 000 Volksgenossen
300 000 marschierten an
Zufahrtsstraßen. Viele
Platz finden. Die meis

Oesterrei

Es war auch allzu
diesem Augenblick an
ternationalen W
war das jene Weltde
liches Herz entdeckt,
Berlins und St. Ger
sten und schändlichen
hätte, den die Weltge
Rufe. Das war die
die Reits von Freiheit
Kaiser fahst, in der
fäh, um mehrerlei Wöl
und unter die Gewalt i
Wir kennen diese heu

Diese Weltdemo
louveräne, selbständi
Diktatoren beschimpf
ge wisse Eintags
in Oesterreich zu wahr
Verständnisvolle Hei
bestenfalls zu Handlung
Erreikern erforen (Rü
männern, auf deren
wenn sie dem Gehege

Das Volk aber, da
lehnte, wurde zum Tri
dieses Volk niemals der
seine vollkommene Be
gegenüber befunden, in
wurde und Millionen
und brutaler Tyrannei
Clique von Legitimist
erhoben, hochgeborene
malen Welt legitimier
predigen, ließen sich von
bürgerbriefe ausstellen.

Aber so leicht ist
der technischen Er
Flugzeuges und des
Spiel mit sich treib
Barrieren und Sch
ind jähret. Und di
Niederlagen aufgerich
oberten in einem
Volltes.

Wieviel Kämpfer im
manbert, wieviel find
den? Wieviele wurden
lenden Marterungen un

Goebbels begeisterte Wien. Die Wiener umjubeln Goebbels.

Kundgebung von Hunderttausend in der Halle des Nordwestbahnhofes und den Straßen der Donaustadt.

Eine Rede, die in die Herzen drang.

Wien, 30. März.

Die größte Kundgebung mit Dr. Goebbels auf österreichischem Boden seit sechs Jahren! Die erste Rede des Reichspropagandaministers, des großen Führers der nationalsozialistischen Bewegung im befreiten Wien! Das war ein historisches Ereignis, ein Erlebnis, das in der Stille seines Eindrucks an jene Tage erinnerte, da der Führer



Jung-Wien grüßt Dr. Goebbels
nach seiner Ankunft in Wien. (Scherl)

selbst in Wien weilte, da ganz Wien von einem einzigen großen Begeisterungssturm erfasst war.

Der Andrang der Massen zu der Kundgebung in der Halle des Nordwest-Bahnhofes war so gewaltig, daß der Riesenraum schon eine volle Stunde vor Beginn der Versammlung geperrt werden mußte. Und doch strömten immer noch die Menschenmengen auf allen Zugangsstraßen herbei.

20 000 Volksgenossen waren in der überfüllten Halle. 300 000 marschierten an diesem Abend und besetzten die Zufahrtstraßen. Viele Tausende konnten auch hier keinen Platz finden. Die meisten Gaststätten übertrugen die Rede.

Oesterreich als Lieblingkind der internationalen Demokratie.

Es war auch allzu verständlich, daß Oesterreich von diesem Augenblick an das Lieblingkind der internationalen Weltdemokratie wurde. Es war das jene Weltdemokratie, die jetzt etwa ihr menschliches Herz entdeckt, die uns die Diktatur von Versailles und St. Germain und damit den schimpflichen und schändlichen Friedensvertrag aufgewungen hatte, den die Weltgeschichte kennt. (Minutenlange Pausen.) Das war dieselbe internationale Weltdemokratie, die uns Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Völker faßte, in der Praxis aber kein Mittel unterließ, um wehrlose Völker zu unterdrücken, zu unterjochen und unter die Gewalt internationaler Mächte zu zwingen. Wir kennen diese heuchlerischen Menschheitsapostel.

Diese Weltdemokratie, die nun ihr Werk für das souveräne, selbständige Oesterreich entdeckt, die uns als Diktatorin beschimpft und verleumdet, sie begann nun gewisse Eintagsfliegen des politischen Lebens in Oesterreich zu wahren Weltgrößen, empor zu loben. (Verständnisvolle Gelächter.) Männer, deren Format bestenfalls zu Handlungsreisenden ausreichte, wurden zu Errettern erkoren (Stürmische Gelächter), zu Staatsmännern, auf deren tiefe Weisheiten die Welt pochte, wenn sie dem Gehege ihrer Fährten entflohen.

Das Volk aber, das sich gegen die Tyrannen auflehnte, wurde zum Friedensbrecher erklärt. Dabei hat dieses Volk niemals den Frieden gebrochen, sondern nur die vollkommene Verhältnismäßigkeit eines Enkies gegenüber befunden, in dem immer von Frieden geredet wurde und Millionen Menschen den härtesten Straßen und brutalster Tyrannei unterworfen waren. Eine kleine Clique von Legitimisten war zur Stimme des Volkes erhoben, hochgehobene Nichtstuer, von der internationalen Welt legitimiert, im Namen Oesterreichs zu sprechen, ließen sich von bezahlten Bürgermeistern Ehrenbürgerbriefe ausstellen.

Aber so leicht läßt ein Volk im 20. Jahrhundert der technischen Errungenschaften, des Autos, des Flugzeuges und des Rundfunks nicht ein freies Spiel mit sich treiben. Man kann zwischen Menschen Barrieren und Schranken errichten — Ideen aber sind frei. Und die Ideen sprangen über diese von Menschen aufgerichteten Barrieren hinweg und eroberten in einem Sturmwind das Herz des ganzen Volkes.

Wieviel Kämpfer sind damals in die Gefangnisse gewandert, wieviel sind aus Arbeit und Brot verjagt worden? Wieviel wurden peinlichen Verhören und quälenden Marterungen unterworfen? (Braulende Rufe

Hochgepannte Erwartung lag über der Menschenmenge, und sie lauschte den Worten Dr. Goebbels, nachdem sie ihn bei seinem Eintritt in die Halle in einem wahren Sturm der Freude und Begeisterung begrüßt hatte, hingebungsvoll, mitgerissen durch die meisterliche Redekunst des Ministers, gepackt und begeistert durch seine Sätze, insbesondere durch den leidenschaftlichen Appell, den er zum Schluß an die deutschen Männer und Frauen, an die deutsche Jugend von Oesterreich richtete, den Appell, dem Manne zu vertrauen, der uns als Führer vorantritt, dem Manne, der für all das, was er tut, die Verantwortung trägt vor sich, der Nation, der Nachwelt und der Geschichte gegenüber.

Dr. Goebbels führte folgendes aus:

„Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Es ist nun fast sechs Jahre her, daß ich das letzte Mal in Wien sprach. Ich kam damals aus diesem Reiche, in dem wir Nationalsozialisten jenseits in die Endphase des Kampfes um die Macht eingetreten waren.

Die beiden feindlichen Lager des Nationalsozialismus und Kommunismus standen sich entgegengesetzt. Jedermann wußte, daß es jetzt kein Ausweichen mehr gab. Die Dinge waren ins Rollen gekommen und nun sollte die Entscheidung darüber fallen, ob das Reich für die nähere und weitere Zukunft in das Chaos des Bolschewismus verfallen oder ob sich unter der Fahne des Nationalsozialismus eine neue Ordnung und ein neuer Aufbau vollziehen sollte.

In diesen gemitterchwangeren Wochen kam ich damals nach Wien; denn wir Nationalsozialisten nährten die Hoffnung, daß, wenn der große politische Umbruch im alten Reich sich vollziehen sollte, Oesterreich mit in den Strudel der Ereignisse hineingezogen werden könnte. Diese Hoffnung hat uns damals getrieben. Ich kam in eine Stadt, die, wenigstens in ihrem äußeren Bild, ihren deutschen Charakter längst verloren hatte und die damals tonangebende Wiener Judenpresse überschüttete mich bei Ankunft und Abschied mit wahren Kübeln von Schmutz, Lüge und Verleumdung. (Stürmische Entrüstungs- und Wehrrufe.) Das war im September 1932!

Und dann begann der große Machtkampf im Reiche selbst. Eine kleine Clique von Vorkämpfern versuchte, die Millionenbewegung des Nationalsozialismus von der Macht fernzuhalten, und da sie nichts mit dem Volke zu tun hatte, im Gegenteil, das Volk ihr jede Gefolgschaft verweigerte, blieb ihr nichts anderes übrig, als sich auf die nackte Gewalt zu stützen. Aber schon Tausende hat einmal gelagt, daß sich auf Bayern nicht aufhängen läßt, daß sich auf Bayern nicht aufhängen läßt. Das bewährte sich damals bei uns im Reiche. Das Volk stand auf, der Sturm brach los! Und von diesem Volkssturm wurden dann alle hinweggeleitet.

Es kam ein 30. Januar 1933; wie unter einem frühen Frühlingsschneehauch sank nun ein altes und morisches System dahin, und langsam lag über die Innen des Reiches die Fahne der jungen Bewegung Adolf Hitlers auf. (Siegel-Rufe und stürmischer Beifall wehten bei dieser Erinnerung an die großen Tage im Reiche miteinander ab.) Es wäre dem deutschen Volk im Reiche und insbesondere im deutschen Oesterreich mancher Lebensweg erparnt geblieben, wenn es uns damals gelungen wäre, Oesterreich mit in den revolutionären Aufbruch des alten Reiches hineinzuziehen. Das wäre auch gelungen, wenn ich hier in Oesterreich der Volksbewegung des Nationalsozialismus nicht jene der kleinen Machthabern entgegengestellt hätte, die gar nichts mit dem Volke zu tun hat, sondern nur den Ehrgeiz besaß, Tyrannen des Volkes zu sein. (Stürmische Bewegung geht bei diesen Worten durch die weite Halle.)

Der Empörung.) Wenn unter solchen Drangalien eine Idee lebendig bleibt und eine Fahne nicht eingezogen wird, dann kann man wohl sagen: Es handelt sich um ein Ideal, das die Kraft besitzt, eine Welt zu erschüttern. Es gab daher für uns Nationalsozialisten keinen Zweifel darüber, ob wir, sondern nur, wann wir dieses Land dem Reiche wieder zurückgewinnen könnten. (Die Massen springen auf und taumelnd brennen minutenlang Siegel-Rufe durch die Halle.) Alle mühen das, nur nicht die, die es anging. (Zubehörs Gelächter.) Sie verließen eigenförmig und boshafte ihre Augen vor der unabwehrbaren Dynamik und Entwicklung, die ihr Geschick in sich selbst trägt. Wenn eine Revolution einmal die Herzen der Menschen ergreift und entzündet, wenn Millionen sich in Marsch setzen und entschlossen sind, für die Ideale der Revolution alles an Leib und Entbehrung zu ertragen, dann wird keine materielle Macht, kein Staatsapparat und keine Polizeibürokratie den Siegeszug dieser Idee aufhalten können. Man kann auch ihre Ideale nicht durch Talschneiderei und Fälschung hemmen. Das können nur Menschen glauben, die selbst keine Ideale besitzen, die das Volk nicht kennen.

Denn ein Volk befehlt sich zwar sehr schwer zu neuen Idealen aber wenn es einmal davon erfährt wird, dann bleibt es auch dabei. Noch niemals hat das Volk verlaßt, verlaßt es sich immer nur der Führer. Hier liegt es, daß das Volk besser war als seine Regierung, besser war an Einsicht, besser an Mut, besser an Entschlossenheit und besser an Charakter. (Stürmischer Beifall.)

Denn das ist das Kennzeichen aller völkischen Diktaturen: Sie sind mutig und tapfer, solange sie die Macht besitzen. Kimm man ihnen die Macht, dann finden sie empfinden sich auf fränkisch. (Lebhafter Beifall und stürmische Gelächter.)

Herr Schulzinnig hat zwar den Mut, eine Wahl anzugehen, aber nicht eine Wahl, wie sie erwarret werden konnte, sondern eine, bei der das Ergebnis schon vorweggenommen war. Er kannte kein Volk drei Tage vor der Wahl so genau, daß er wußte, was das Volk bei der Wahl propägenal für ihn an Stimmen abgeben würde. (Stürmische Heiterkeit.) Diese Wahl war nach demokratischen Gesichtspunkten eine wahre Farce.

Das hinderte selbstverständlich die internationale demokratische Welt nicht, diese Wahl als Beweis höchster Demokratie anzusehen. (Erneute Heiterkeit.) Man konnte bei dieser Wahl nicht „Nein“ sagen, sondern

nur „Ja“ sagen. Wer „Nein“ sagen wollte, mußte sich selbst einen Zettel mitbringen. (Braulender Beifall und Gelächter.) Er mußte aber genau so groß sein wie derjenige, auf dem „Ja“ stand, und zwar war das millimeterweise angegeben und vorgeschrieben.

In den Wahlvorständen saßen nur gesinnungsstrenge Oberbunzen der „Vaterländischen Front“, und da diese von dem System lebten — zu etwas anderem reichte ihre Intelligenz nicht aus — lag es natürlich in ihrem primitiven Interesse, mindestens so viele Wahlstimmen zu beschaffen, daß das System erhalten blieb. Die Rechnung schien sehr einfach und die internationale Weltspresse kaiserte diesem Betrug begeistert Applaus. (Stürmische Wehrufe.)

Das Volk stand auf, der Sturm brach los.

Dieser politischen Infamie gegenüber gab es für das Volk gar kein anderes Argument, als nur Gewalt gegen Gewalt. Das aber wunderte Herrn Schulzinnig. Herr Schulzinnig hatte sich wahrscheinlich vorgestellt, daß der Führer aber solche Feindherrscher, meinte er, sein müßten. (Hier brach das Lachen der Zuhörer durch den Raum.) Er laute sich mit Panik aus dem „Siegfried“. „Ich liege“ und bitte, laßt mich schlafen! Und in diesen Schlaf dröhnte dann plötzlich — um mich im Jargon der schon zitierten Reichspresse auszudrücken — dröhnte dann der Kommunisten der preußischen Willkür. (Wieder machte sich die Begeisterung in minutenlangen Siegel-Rufen Luft.) Mit brutaler Gewalt wurde ein nach Souveränität und Eigenartlichkeit leuchtendes Volk unter die Tyrannei des Reiches gezwungen, so lagten es gewisse Organe der Weltspresse. In Wirklichkeit aber hatte die deutsche Wehrmacht dem deutschen Volk in Oesterreich wieder sein nationales Leben geschenkt.

Man hatte gehofft, das deutsche Volkstum durch Versailles und St. Germain auf ewig aus der Liste der großen Weltmächte streichen zu können. Diese Hoffnung war auch nicht vergebens gewesen, solange in Deutschland eine Vielzahl von Parteien herrschte. Denn, wenn sich 30 Parteien in einem Volke feindlich gegenüberstehen, wenn eine Nation jeglicher Wehr und aller Waffen entböhrt, ausgepowert und ausgeblutet, von den Fickerschauern des Bolschewismus geschüttelt wird, dann können die Herren der Weltdemokratie ruhig schlafen. Das war aber nun seit dem Jahre 1933 in Deutschland anders geworden. Es war aus diesem Volk eine mächtige Bewegung aufgestanden. Der Führer dieser Bewegung übernahm die Führung des Reiches, er erhob Deutschland wieder zur Weltmacht.

Es war nun alles ganz anders geworden, als man es sich im Jahre 1919 gedacht hatte. Nun gab es keine Vielzahl von Parteien mehr, verjüngten keine parlamentarischen Parteienorganisationen mehr große Gelegenheiten durch endlose Schwärzereien. Jetzt hießte kein 100 000 Mann-Heer mehr mit Papppannonen. Jetzt wurde nicht mehr durch eine infame jüdische Presse die Gesinnung und Moral des Volkes verleumdet.

Dieses Volk, das vor ein paar Jahren geglaubt hatte, daß es das schwächste und mindwertigste der ganzen Welt sei, begann nun plötzlich den Kopf höher zu tragen. Die Mindwertigkeitskomplexe waren ausgetrieben und es bekannte sich zu dem Grundsatz: Alles, was die anderen können, kann ich mindestens ebenso gut, vielleicht sogar noch besser. (Stürmischer Beifall.)

Es war verständlich, daß die im Blute liegende Sehnsucht zum Reich nun viel stärker im österreichischen Volke erwachte, daß die Lügen und Phrasen der humanitären Weltdemokratie in diesem Lande keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken konnte, daß der Nationalsozialismus sich in diesem Volke immer stärker als Träger des deutschen Gedankens erwies. Wie oft haben wir erlebt, daß Hunderte von Menschen aus diesem herrlichen Oesterreich im Sommer auf dem Oberalzberg am Führer vorbeimarschierten, Männer und Frauen mit Kindern, niemand davon sich seiner Tränen schäme und immer wieder aus lehnstuhlungsförmigen Reihen der Ruf ertönte: „Wann holen Sie uns?“ „Wann kommt unsere Stunde?“ Ein Irrwahn zu glauben, daß man das mit parlamentarischen Kunstfäden und Redensarten unterdrücken kann. Die Stimme des Volkes ist stärker als die Stimme der Paragraphen. (Zubehörs Zustimmung.)

Mit dem Aufstieg des Reiches ging ein rapider Abstieg des deutschen Oesterreich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens Hand in Hand. Aber das diente dann der Gegenwehr, wie ich bald herausstellte, nur dazu, das österreichisch-deutsche Volk unter der Masse reichsdeutscher Zustimmung noch brutaler zu unterdrücken und zu verjagen.

Der Führer hat es dann ein zweites Mal in der heute schon historisch gewordenen Berchtesgadener Unterredung versucht. Die internationale Weltspresse ist nicht müde geworden, die Welt glauben zu machen, daß es sich dabei um ein rohes gewalttätiges Diktat gehandelt habe. Das ist nicht wahr! Aber es ist selbstverständlich, daß der Führer auf dem Oberalzberg mit Herrn Schulzinnig auf gut deutsch gesprochen hat. (Stürmische Zustimmung.) Daß er mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge zurückhalten konnte, angeht eine Entwicklung, die mit rapider Schnelligkeit einem blutigen Bürgerkrieg entgegenzieht, ist klar. Die damaligen Machthaber Oesterreichs wollten das nicht verstehen. Das ist immer so bei Revolutionen, daß die Träger des alten Systems die kommende Revolution nicht sehen. Das war so im Jahre 1789, als die Pariser Bakillen gekürt wurden. Das war so im Jahre 1848, das war auch so im November 1918. Immer kam, was kommen mußte.

Herr Schulzinnig glaubte, durch ein infames Wahlmandat die weitere Entwicklung aufhalten zu können. Wir haben mit Anglimm keine damaligen rechnerischen Ergüsse zu Gehör genommen. Wenn man jahrelang gegen das Volk regiert hat, dann gewinnt man das Volk nicht zurück, wenn man sich vor das Volk hinsetzt und sagt: „Grüß Gott, Landsleute!“ (Braulendes Gelächter.) Oder: „Möcher, Sie ist Zeit!“ (Der Jubel steigert sich zum Orkan.)

Ja, es war Zeit! Aber in einem anderen Sinne, als Herr Schulzinnig sich das gedacht hatte. Der Führer hat in seiner Rede am 26. Februar vor dem Reichstag ganz eindeutig erklärt, daß er es nicht dulden werde, daß zehn Millionen Deutsche an den Grenzen dieses zu einer Großmacht wieder

emporgeliegenden Reiches länger gequält und mißhandelt würden. Er werde im Bedarfsfalle einschreiten, um deutsches Volkstum zu beschützen. (Ungeheure Begeisterung.) Dann kam der 11. März, der 12. März, der 13. März. (Die 20 000 sprangen auf und Sprechstühle hinderten lange Zeit den Minister am Weiterreden.) „Wir danken unserem Führer!“ Dann zog der Führer in wahren Triumphzug in seine Heimat ein!!! (Der Jubel konnte hier keine Grenzen mehr, die Massen waren zutiefst aufgewühlt.)

Und genau an dem Tag, an dem Schulzinnig wählen wollte, wurde der Anschlag Oesterreichs an das Reich vollzogen. (Der Jubel wurde durch Siegel-Rufe abgelöst. Der zum Orkan gesteigerte Beifall ließ Dr. Goebbels kaum noch zu Worte kommen.) Auf die Stunde, genau 90 Jahre später, als Österreich gekürzt wurde, zeigte sich nun das Volk in seiner wahren Gestalt. Es wurde zwar nicht mit „Grüß Gott, Landsleute!“ angeredet (die nächsten Worte gingen im Lärmsturm unter), aber es kam und es entlud seine nationale Inbrunst in einem Sturm von Begeisterung, wie ihn dieses Land wahrscheinlich noch niemals gesehen hat.

Wenn es eine Volkstimme gibt, und wenn sich im Volkstimm Gottes Stimme fundiert, dann sprach in diesen Tagen Gott zum deutschen Volk in einer Sprache, die eigentlich für die ganze Welt unmißverständlich hätte sein müssen. In diesen Stunden hat das Volk sich entschieden, ohne Stimmzettel, ohne Wahllisten, ohne Wahlvorstand, ohne Vertrauensmänner, ohne Propaganda und Reden, ganz spontan aus dem Herzen heraus. (Wieder brachten im Lärm aus 20 000 Rufen die Rufe: „Ja, ja“ und „Sieg, heil!“)

Selbstverständlich paßte das der von mir schon zitierten Weltdemokratie nicht gerade ins Konzept. Sie hatte sich alles ganz anders vorgestellt. Sie hatte geglaubt, daß Schulzinnig in einem Überwachungscompe sich mit Hilfe der „Vaterländischen Front eine neue Legitimation verschaffen könnte, und sie war dann entschlossen, dieses verrückte Terrorregime vor aller Welt feierlich zu legalisieren. (Pausen, pff!) Eine kleine Rechnung! — Nur einen Fehler hatte sie: Sie ging nicht auf. (Braulendes Gelächter.) Es ist deshalb für uns nur allzu verständlich, daß die internationale Weltspresse Deutschland und Oesterreich von nun an mit einer wahren Schmutzflut von Verleumdung überzog. (Erneute Entrüstung.) Es fehlte da gar nichts, was uns nicht vorgeworfen worden wäre. Alle Völker wurden uns angedichtet und alle Tugenden uns abgesprochen. Oesterreich sei vergewaltigt worden, Wien sei nicht mehr eine Stadt Straußlicher Wälder, sondern eine Stadt preußischer Militärärzte. (Stürmische Gelächter.) Die damentanten Wiener Wälder zogen sich in ihre Wohnungen zurück, weil die preußischen Militärärzte kamen. (Erneute Braulendes Gelächter.) Man läche an den ausgehungerten, elenden deutschen Soldaten, welches Elend im Reiche herrsche und wie glückselig demgegenüber das österreichische Volk unter Schulzinnig gelene wäre.

Wir kennen diese Sorte von Wächtersuchern. Sie haben das im Jahre 1933 ganz genau so mit Deutschland versucht, genau so haben sie es mit uns während des Krieges gemacht, nur mit einem Unterschied: Im Kriege hatten wir keine Abwehr. Heute aber ist das anders. Heute kennen wir ihre Schliche und haben wir die Köpfe, die der Gegenseite entgegenfinden, die keine Antwort schuldig bleiben und nach dem Grundsatz handeln: Auf jeden Schelm an derthalben sehen. (Stürmischer Beifall.)

„Warum denn noch wählen?“

Man wird mich vielleicht fragen, warum dann überhaupt noch wählen, das Volk habe doch gesprochen. Gewiß, das Volk hat gesprochen, für uns ganz unmißverständlich. Ueber den Ausgang der Wahl gibt es für uns gar keinen Zweifel. Bei uns nicht! In der übrigen Welt auch nicht mehr! Man tut nur so, als wenn man noch Zweifel hätte. (Erneute Heiterkeit.) Man legt die Stirn in besorgte Runzeln und rechnet das vernünftige Ergebnis aus. Wenn wir nicht wählen ließen, dann würden diese Wächtersuchler uns jahrelanglang tormen, daß wir Oesterreich zu Unrecht unter die Gewalt des Reiches gebracht hätten. Sie lassen sich mit Argumenten nicht überzeugen. Zu Gegenargumenten reicht ihre Dummheit und dießhalb auch ihre Intelligenz nicht aus. Sie fragen uns: Mit welchem Recht wollen Sie Oesterreich!

Wir können ihnen zur Antwort geben: Mit dem Recht unseres Volkes! Wir nehmen Oesterreich mit dem Recht des Volkstums zum Reich zurück. Und die Zahlen werden auch am 10. April unser Recht dazu beweisen! (Stürmische Siegel-Rufe.)

Deshalb könne auch niemand sagen: Auf mich kommt es nicht an; es kommt auf jeden an! Wir müssen der Welt ein derartiges erdrückendes Zahlenbeweis bringen, daß ihr Hören und Sehen vergeht. (Stürmischer Beifall.) Und fragt man mich vielleicht: „Ja, warum wollt Ihr denn im Reich mitabstimmen?“ Dann antworte ich: Wenn wir im Reich nicht mitabstimmten, würde die Welt sagen: „Ja, Oesterreich will zu Deutschland, aber Deutschland will Oesterreich nicht!“

Wir lassen alle wählen. Ist es nicht eine furchtbare Ironie des Schicksals, daß an der Spitze der 14 Punkte Wilsons, die Voraussetzung des Versailles Diktats waren, das Selbstbestimmungsrecht der Völker stand, das man uns 20 Jahre lang vorzuenthalten hat und auf das sich ausgerechnet die Urheber der Friedensverträge nun nicht mehr besinnen wollen?

Wir brauchen das Selbstbestimmungsrecht des Volkes nicht zu scheuen. Wenn man je von einem Gottesgericht sprechen kann, dann wird das deutsche Volk dieses Gottesgericht am 10. April vollziehen. (Braulende Zustimmung.) Es wird kein Angeklagter zu seinem eigenen Schicksal und zur Welt wenden und wird damit die Volkstimmung seines nationalen Traumes und seiner nationalen Sehnsucht durch den Führer für alle Ewigkeit gutheißen und ihr sein Jawort geben. Trotz aller Lüge und Verleumdung wird sich damit das deutsch-österreichische Volk zum Reich und auch zu dem in fünf Jahren im Reich vollzogenen Ausbaustück des Führers bekennen.

Im folgenden kam dann der Minister auf das nationalsozialistische Aufbauprogramm zu sprechen und zeigte wie Adolf Hitler und seine Bewegung sich nicht mit Worten und Programmen zufriedengeben, sondern gehandelt hatten. Dr. Goebbels schloß in bewegten Worten die Zeiten der Not und des Elends im Reich die allein durch Adolf Hitler, den unbekannten Frontkämpfer zu Jahren neuer Blüte gewandelt worden sind. „Es ist aber gar nicht notwendig“, so führte Dr. Goebbels aus, „über die großen Leistungen der letzten

